

Stewart Reynolds: „Von Katzen lernen, den Faschismus zu überstehen“

Kratzen gegen rechts?

Von Benjamin Knödler

Deutschlandfunk Kultur, Buchkritik, 29.10.2025

Der kanadische Comedian Stewart Reynolds empfiehlt, sich im Kampf gegen den Faschismus ein Beispiel an Katzen zu nehmen. Taugt das wirklich als politische Anleitung?

Man kann es sich in dieser überfordernden, zerrissenen Gegenwart kaum vorstellen, aber es gibt auch beinahe rührend harmlose Formen der Polarisierung und des Lagerdenkens. Zum Beispiel die Frage, ob man ein Hunde- oder ein Katzenmensch ist. Der Comedian und Autor Stewart Reynolds, der unter dem Künstlernamen „Brittlestar“ vor allem über Instagram und TikTok Hunderttausende mit seinen Videos erreicht, ist eindeutig dem Katzenlager zuzuordnen. Das lässt schon der Titel seines gerade auf Deutsch erschienenen Buches erahnen: „Von Katzen lernen, den Faschismus zu überstehen“. Wenn das mal kein Plädoyer pro Samtpfote ist.

Katzen versus Faschismus

Katzen versus Faschismus? Dieses Begriffspaar wirkt auf den ersten Blick nicht gerade naheliegend – und macht genau deshalb neugierig. Vor allem beweist Reynolds damit sein Internetgespür für die Gegenwart: Zum einen, weil die Angst vor dem Faschismus gerechtfertigter denn je erscheint.

Gerade in den USA, auf die Reynolds als Kanadier besonders genau blickt, ist die Debatte darüber, ob der Faschismus vor der Tür steht oder schon da ist, in vollem Gange. Zum anderen folgt das Buch der alten Internet-Regel: Cat-Content geht immer.

Elf Anleitungen zum Widerstand

Das gilt insbesondere, wenn damit das Versprechen einhergeht, praktische Anleitung im Umgang mit dem Faschismus an die Hand zu bekommen. „Schmeiß strategisch Sachen runter“, heißt eines der elf kleinen Kapitel zum Beispiel. Die Botschaft hier: So wie Katzen, diese „geborenen Störenfriede“, eine Vase oder eine Tasse herunterschmeißen, sollen auch wir Menschen uns „der Kunst des bewusst verursachten Chaos“ bedienen. Was dann zum Beispiel bedeutet, den „Denkmälern der Mittelmäßigkeit“ einen kleinen Schubs zu geben, um unter den Faschisten den Zweifel zu säen, dass sie tatsächlich die Kontrolle haben.

Stewart Reynolds

Von Katzen lernen, den Faschismus zu überstehen

Übersetzt von Hanna Große

hanserblau, München 2025

80 Seiten

12,00 Euro

„Mach dir fremde Orte zu eigen“ ist ein anderes Kapitel überschrieben, in dem es darum geht, Plätze so selbstbewusst für sich zu beanspruchen, wie es sonst nur Katzen in Wäschekörben oder auf Tastaturen zu tun pflegen. Mag das beides noch recht naheliegend sein, ist der Hinweis darauf, einfach mal ein Nickerchen zu machen, überraschender. Das bewusste Ausruhen ist laut Reynolds sowohl subversiver Akt gegen einen auf „ständige Produktivität“ getrimmten Faschismus als auch Kraftschöpfen zum entscheidenden Widerstand.

Zu sehr Instagram tauglich?

All das ist liebevoll beobachtet, launig aufgeschrieben, sonderlich tief geht die Auseinandersetzung auf 70 Seiten allerdings nicht. Das zeigt sich zum Beispiel an der Frage, wer diese Faschisten überhaupt sind. Mal werden sie als beinahe trottelig charakterisiert, was angesichts der Professionalisierung dieser Bewegung doch arg blauäugig daherkommt. Dann wieder sind Donald Trump und seine MAGA-Bewegung als Feindbild allgegenwärtig. Andererseits treffen viele Eigenschaften, die Reynolds „den Faschisten“ zuschreibt, auf Donald Trump nicht zu, zum Beispiel, dass Faschisten Vorhersehbarkeit brauchen. Steht Trump selbst nicht für das genaue Gegenteil?

Bleiben die Fragen, ob es ein Problem ist, angesichts der ernsten Lage mit ein paar augenzwinkernden Ratschlägen für etwas Ablenkung zu sorgen? Ist es nicht sogar hilfreich, wenn man Faschisten auf andere Weise versucht zu entzaubern, nämlich, indem man über sie lacht oder sich einfach mal vorstellt wie es wäre, wenn Donald Trump von einer renitenten Katze gefoppt würde?

Das kann man so sehen. Doch ein fader Beigeschmack Oberflächlichkeit bleibt. Mit Faschismus-Bekämpfung hat dieser schmale Band wenig zu tun. Man kann ihn stattdessen als harmlosen Cat-Content sehen – und als einen Beitrag zur weitaus weniger bedrückenden Debatte zwischen Team Hund und Team Katze, nämlich ein Plädoyer dafür, dass Katzen einfach coole Tiere sind.